

stellte fest, daß ihre Mienen Ernst und Ergebenheit ausdrückten. Befriedigt schloß er: »Und ich werde dir auch das geben, sagte Jahweh noch, worum du nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre, daß deinesgleichen keiner ist unter den Königen zu deinen Zeiten. Und so du wirst in meinen Wegen wandeln, wie dein Vater David gewandelt hat, und meine Gesetze und Gebote einhältst, so will ich dir ein langes Leben gewähren.«

Da klatschten der Priester Zadok und der Prophet Nathan verzückt in die Hände, während die Schreiber Elihoreph und Ahija, die Söhne Shishas, voller Bewunderung die Augen verdrehten. Und der Kanzler Josaphat

ben Ahilud rief aus, noch nie im Leben sei ihm ein markanterer Traum begegnet, ein Traum, der besser geeignet sei, dem Volke Herz und Hirn zu rühren. Benaja ben Jehojada jedoch verharrte in Schweigen, und seine mächtigen Kinnbacken mahlten, so als wiederkäute er einen Klumpen Bitteres. König Salomo stieg vom Thron herab, trat auf mich zu, legte mir seine kurze, fette Hand auf die Schulter und fragte: »Nun?«

Ich erwiderte, der königliche Traum sei in seiner Art ein wirkliches Juwel, von außerordentlicher Schönheit, reich an poetischen Formulierungen und Gedanken, und ein Beweis für das tiefe persönliche Gefühl, welches der König

unserm HERRN Jahweh und Jahwehs unergründlichen Zwecken und Absichten gegenüber hege.

»So spricht der Dichter«, erwiderte der König. »Aber was sagt der Historiker? Ich höre von meinen Amtsleuten in Esrah, daß du an einer Geschichte des Volkes Israel arbeitest.«

»Ein Traum, o weisester der Könige«, ich verbeugte mich tief, »kann ebenso gut zur historischen Kraft werden wie eine Sintflut oder ein Heer oder ein Fluch GOTTES – besonders ein Traum, der so glänzend erzählt und dokumentiert ist wie der Eure.«

Der König, unsicher geworden, blickte wieder auf mich; darauf verzog er den Mund zu einem breiten Lächeln

und sagte: »Ich habe Messerschlucker und Feuerfresser gesehen, noch nie aber einen Mann, der so geschickt auf der Schneide des Schwertes tanzte. Was ist deine Meinung, Benaja ben Jehojada?«

»Worte«, knurrte Benaja. »Was habe ich schon alles für Worte gehört in den Tagen Eures Vaters, König David, gescheite und fromme, bittende, drohende, prahlende, schmeichelnde – und die sie sprachen, wo sind sie heute?«

König Salomos Gesicht verdüsterte sich. Vielleicht gedachte er des Schicksals seines Bruders Amnon, oder seines Bruders Absalom, oder des Hauptmanns Uria, des ersten Gatten

seiner Mutter, oder verschiedener anderer Persönlichkeiten, bei deren Ableben Benaja ben Jehojada mitgewirkt hatte.

Josaphat ben Ahilud jedoch, der Kanzler, warf ein, daß ich gerade wegen meiner bekannten Fähigkeit im Gebrauch der Worte vor des Königs erhabenes Antlitz zitiert worden sei; und der Prophet Nathan gab Benaja zu bedenken, daß die einen wohl durchs Schwert lebten, die andern aber durch das Wort, wie denn unser HERR Jahweh in seiner grenzenlosen Weisheit mehr als eine Art Tiere schuf, Fische wie auch Gefleuch, die Tiere der Wildnis und das zahme Schaf, über sie alle aber den Löwen setzte, welcher gleichermaßen